

Region

Rücksicht auf die Wasservögel bei tiefem Pegelstand

Thunersee Bis zum 20. Februar wird der Thunersee um rund 20 Zentimeter auf einen Pegel von 557 Meter über Meer abgesenkt. Dadurch können Bau- und Sanierungsarbeiten in Ufernähe möglichst effizient realisiert werden, wie die kantonale Wirtschafts-, Energie- und Umweldirektion gestern mitteilte. Durch die Absenkung des Sees sind gewisse Bereiche, die sonst mit Wasser bedeckt sind, jetzt trocken. Spaziergängerinnen und Spaziergänger werden aufgefordert, diese Flächen nicht zu betreten und sich den hier ansässigen und überwinterten Wasservögeln nicht zu nähern, sie nicht zu füttern und in diesem Gebiet keine Aktivitäten ausserhalb der hellen Tagesstunden zu unternehmen. Hunde müssen an der Leine gehalten werden, da sie die auf Ruhe angewiesenen Wasservögel stören können. Das Jagdinspektorat des Kantons Bern hat gemeinsam mit der Stadt Thun an ausgewählten Standorten entlang des Strandwegs Informationstafeln aufgestellt. (pd)

Rubi tritt nach 20 Jahren zurück

Uebeschi An der Hauptversammlung des Männerchors Uebeschi begrüsste Präsident Bruno Rubi die Chorleiterin Renata Waelti sowie die anwesenden 12 Sänger. Die Jahresrechnung 2019 weist einen Verlust auf, da kein Konzert und kein Theater durchgeführt wurde. Der Racletteabend in der Mehrzweckhalle Uebeschi als Alternative war ein Erfolg, dieser wird im Jahr 2020 erneut durchgeführt. Bruno Rubi bestreitet noch sein letztes Jahr als Präsident und legt danach, nach 20 Jahren, auf die nächste Hauptversammlung 2021 sein Amt nieder. Der neu formierte Vorstand wurde einstimmig gewählt; er besteht aus Hans Scheidegger (Vizepräsident, vorher Kassier), Andres Ramel (Sekretär, neu und als Nachfolger von Peter Wenger), Walter Stettler (Kassier, vorher Materialverwalter) und Fritz Messerli (Materialverwalter, vorher Vizepräsident). Sänger Renato Rubi überreichte Renata Waelti einen farbenfrohen Blumenstrauß als Dank für ihre unermüdete Arbeit als Chorleiterin. Aus dem Tätigkeitsprogramm 2020: Samstag, 28. März: Einweihungsfest Erweiterungsbau Schulhaus Uebeschi, MZH Uebeschi. Samstag, 18. April: Seniorennachmittag, MZH Uebeschi. Sonntag, 17. Mai: Teilnahme am Oberländischen Gesangsfest 2020, Thun-Expo. Samstag, 29. August: Racletteabend, MZH Uebeschi. Sonntag, 8. November: Predigtsingen, Archestube Uebeschi (maennerchor-uebeschi.ch). (pd)

Nachrichten

Muskelentspannung nach Jacobson

Thun Pro Senectute organisiert eine Schnupperstunde zur Muskelentspannung nach Jacobson. Sie findet am 20. Februar von 9 bis 10 Uhr in der Praxis Uromed an der Bahnhofstrasse 1 Thun statt. Anmeldung bis 4. Februar unter 033 226 70 70 oder b+s.oberland@be.prosenectute.ch. (pd)

«Unsere Kulturausgaben sind moderat»

Thun Kürzlich ist das überarbeitete Kulturleitbild der Stadt in Kraft getreten. Marianne Flubacher, die Leiterin der Kulturabteilung, sagt, weshalb es dieses braucht und was die Thuner Kultur sonst noch ausmacht.

Barbara Schluchter-Donski

Marianne Flubacher, welches ist die letzte kulturelle Veranstaltung, die Sie besucht haben?
Das war das zweite Sinfoniekonzert des Thuner Stadtorchesters am letzten Wochenende im KKThun.

Und wann haben Sie sich für den Besuch entschieden?
In den Weihnachtsferien.

Dann planen Sie solche Besuche langfristig?
Ja, ich will schon von Berufes wegen möglichst viele Veranstaltungen besuchen – und das muss ich rechtzeitig planen. Denn ich will sehen, was wir unterstützen, und nicht nur am Schreibtisch entscheiden.

Dann sind Sie keine durchschnittliche Kulturnutzerin. Immer mehr Menschen entscheiden sich kurzfristig und spontan für einen Konzert- oder einen Theaterbesuch...

Ja, das höre ich sehr oft von Veranstaltern. Für sie erschwert es die Planung, wenn sie weniger Abonnenten und ein paar Tage vorher oft noch viele Plätze frei haben und nicht wissen, woran es liegt.

Sie haben diesem Umstand deshalb auch einen Abschnitt im neu überarbeiteten Kulturleitbild gewidmet...

Ja, es ist eine gesellschaftliche Entwicklung, die übrigens überall, also auch in anderen Städten, feststellbar ist, die wir ernst nehmen. Deren Erwähnung gehört deshalb auch in ein Papier wie ein Leitbild, weil sie unser Handeln und das der Veranstalter beeinflusst.

Inwiefern können Sie denn als Stadt Hilfestellung geben?
Indem wir beispielsweise mit Posts auf sozialen Medien zusätzlich auf die Anlässe aufmerksam machen. Das kann helfen.

Es gibt aber auch andere neue Trends, die Sie im Leitbild aufnehmen.

Ja, vor allem auch vieles, was die Finanzierung angeht. Alles muss heute wirtschaftlich betrieben werden. Die Anforderungen an Kulturanbieter sind insgesamt



«Ich will sehen, was wir unterstützen, und nicht nur am Schreibtisch entscheiden»: Die Leiterin der städtischen Kulturabteilung, Marianne Flubacher, erklärt im Gespräch mit dieser Zeitung, wie sie ihre Aufgabe versteht. Foto: Patric Spahni

gestiegen. Ein Trend sind aber auch die demografischen Veränderungen.

Inwiefern?

Mit der steigenden Lebenserwartung wird auch das Publikum älter. Die Veranstalter sind insofern gefordert, als sie dieses treue Publikum behalten und gleichzeitig ein jüngeres Publikum hinzugewinnen wollen und müssen. Immer mehr bieten auch deshalb Workshops und Vorstellungen für Familien und Kinder an.

Kommen wir nochmals auf die Finanzen zurück. Sie schreiben im Leitbild, dass die Kulturausgaben der Stadt im gesamtschweizerischen Vergleich moderat seien. Was genau heisst das?

Die Taschenstatistik der Kultur der Schweiz mit Zahlen aus dem Jahr 2015 zeigt auf, dass die durchschnittlichen Kulturausga-

«Die durchschnittlichen Kulturausgaben pro Kopf in der Schweiz betragen 169 Franken. In Thun liegen diese bei 127 Franken.»

Marianne Flubacher
Leiterin Kulturabteilung der Stadt Thun

ben der Städte und Gemeinden pro Kopf und Jahr in der Schweiz 169 Franken betragen. In Thun liegen diese bei 127 Franken.

Weshalb ist das so?

Das wurde im städtischen Budget so definiert. Unsere Kulturausgaben sind also vergleichsweise moderat, zumal in den 127 Franken auch das Kunstmuseum und die Stadtbibliothek mit den dazugehörigen Personalkosten enthalten sind. In anderen Städten laufen die Bibliotheken zum Teil über eine andere Rechnung, was die Thuner Zahlen nochmals in einem anderen Licht dastehen lässt.

Das macht Ihre Arbeit nicht einfach...

Es ist meine Aufgabe, mit den vorhandenen Mitteln haushälterisch und sinnvoll umzugehen. Als Bindeglied zwischen den Kulturschaffenden, der Politik und der Öffentlichkeit versuche ich

zu vermitteln, aber auch zu argumentieren, weshalb nun ein Veranstalter mehr Geld braucht, damit er weitermachen und sich weiterentwickeln kann. Das ist immer auch ein Abwägen und Neubeurteilen, denn es gibt ja viele Veranstalter.

Dann sind Sie in einer Sandwichposition?

Ja, aber ich mag diese Rolle, weil sie sehr spannend ist. Ich versuche, so gut wie möglich zu unterstützen und auch ausserhalb der finanziellen Fragen neue Wege aufzuzeigen, indem ich die Veranstalter zum Beispiel untereinander vernetze.

Und das klappt?

Ja, Thun hat dafür eine perfekte Grösse. Die Veranstalter kennen sich und arbeiten auch gut und gerne zusammen. Bestes Beispiel dafür ist die Thuner Kulturturnacht.

Und was zeichnet die Thuner Kultur sonst noch aus?

Ich erlebe die Thuner Kultur als sehr spannend und lebendig. Zum Teil haben neue Leute mit neuen Ideen die Verantwortung übernommen. Ich denke, wir sind auf einem guten Weg.

Und inwiefern hilft das Kulturleitbild dabei?

Es zeigt, wo unsere Schwerpunkte liegen, welche Dienstleistungen wir anbieten und wofür wir uns einsetzen. Es gibt immer wieder Kulturschaffende, die erstmals einen Anlass oder ein Projekt in Thun durchführen. Das Leitbild dient ihnen da als Orientierungsrahmen. Und uns selbst hilft es, unsere Arbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen. Die Massnahmen und Leitsätze sind die Leitplanken, in welchen wir uns bewegen und die uns trotzdem viel Spielraum lassen.

Das steht im Leitbild drin

Das bisherige Kulturleitbild lief Ende 2018 aus. Im vergangenen Jahr hat die Stadt dieses überarbeitet (wir berichteten). Der Kulturabteilung sei es ein Anliegen gewesen, den Prozess breit abzustützen, erklärt Marianne Flubacher, die Leiterin der Kulturabteilung (siehe auch Interview). Deshalb führte die Abteilung mit einem Begleitgremium, bestehend aus Kulturschaffenden, Delegierten von Kulturinstitutionen und Kommissionen, Politikern und Veranstaltern, zwei Workshops durch. Die Resultate daraus flossen ins Leitbild ein. Das Kulturleitbild dient als Leitlinie der städtischen Kulturförderung und beschreibt die Aufgaben der Kulturabteilung. Sechs Leitsätze bilden dabei dessen Kern. (pd/don)

www.thun.ch/kulturleitbild

Was Marianne Flubacher und ihr Team sonst noch machen...

Die städtische Kulturabteilung besteht derzeit aus einem Team von vier Personen sowie einem KV-Lernenden unter der Leitung von Marianne Flubacher. Zu den Hauptaufgaben der Abteilung gehören die Förderung von Kulturinstitutionen, die Projektförderung, die Förderung von einzelnen Kulturschaffenden sowie die Förderung von Kunst im öffentlichen Raum.

Als konkretes Beispiel für ihre Arbeit nennt Marianne Flubacher Kommissionssitzungen: «In der Musikkommission zum Beispiel, die sich alle paar Monate trifft, behandeln wir die Gesuche von Musikern oder Bands, die ein Konzert durchführen oder eine CD aufnehmen wollen.»

Ein aktuelles Thema seien die Vertragsverhandlungen mit den

grossen Kulturinstitutionen. Dafür seien Absprachen mit dem Kanton und mit dem Gemeindeverband nötig. Marianne Flubacher und ihre Abteilung sind aber auch für Wettbewerbe und die Restaurierung von Kunst- und Bauprojekten zuständig.

Marianne Flubacher ist verantwortlich für die strategische Ausrichtung der Kultur in Thun, die Finanzen sowie die Personalführung ihrer Abteilung. Sie bereitet Stadtrats- und Gemeinderatssitzungen vor. Und sie ist verantwortlich für das Kunstmuseum und die Stadtbibliothek.

Zu ihren Aufgaben gehören zudem die Juryarbeit für Preise und Atelierstipendien, welche die Stadt Thun vergibt, sowie weitere Verwaltungsgeschäfte (siehe Interview). (don)

Zur Person

Marianne Flubacher leitet die Kulturabteilung der Stadt seit sieben Jahren. Die heute 54-Jährige war zuvor Stabsmitarbeiterin bei ihrem Vorgänger Philipp Burkard. Die gebürtige Burgdorferin arbeitete erst als Kindergärtnerin, bevor sie auf dem zweiten Bildungsweg Kunstgeschichte, Geschichte und Pädagogik studierte.

Marianne Flubacher lebt in einer Partnerschaft in Bern und verbringt ihre Freizeit gerne draussen in der Natur, vor allem bei sportlichen Tätigkeiten wie Joggen, Velofahren, Schwimmen, Wandern oder Skifahren. «Das ist das Beste, um den Kopf zu durchlüften», sagt sie. Ausserdem liest sie sehr gerne und besucht regelmässig, privat und beruflich, kulturelle Veranstaltungen. (don)